

Für Sie erlebt : Alltagssatiren

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **135 (2009)**

Heft 1

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Für Sie erlebt: Alltagsatiren

8

Nebelspalter
Februar 2009

Spontan ungeschickt

Ein Bekannter von mir ist sehr spontan, manchmal jedoch etwas ungeschickt. Er war mit einer Begleitung in ein Gespräch verwickelt, als die beiden gemeinsam durch die Altstadt von Aarau schlenderten. Spontan kickte mein Bekannter eine am Boden liegende Blechbüchse in hohem Bogen weg. Wie sich sehr rasch herausstellte, war der Behälter jedoch nicht herrenlos, sondern gehörte einem Strassenmusikanten. Dessen bereits erspieltes Münzgeld lag nun weit verstreut herum und die Begeisterung hielt sich verständlicherweise in Grenzen. Natürlich half der Täter beim Aufsammeln und steckte dem Musiker für den vermeintlich nicht mehr auffindbaren Restbetrag eine Pauschale zu. Dies ist eine Weile her. Mit der Finanzkrise allerdings drängt sich eine bittere Analogie zu dieser Geschichte auf: Finanzhaie verschleudern ungewollt (oder fahrlässig?) das Vermögen fremder Leute.

Jürg Ritzmann



Zeitfenster

Alle machen lebhaften Gebrauch von Zeitfenstern, aber keiner will sie putzen. Was wir demnach heute brauchen, sind helle, grossflächige Zeitfenster mit Lotoseffekt für die Selbstreinigung. Und ganz selbstverständlich: maximaler Schallschutz auch bei kleineren und kleinsten Zeitfenstern. Neu: auch mit Zeitraffergardinen. Mit der digitalen Zeitlupe betrachtet, sieht Ihr Zeitfenster so riesig aus wie die Glasfront einer Schwimmbadhalle. Eine Ankündigung aus unserer Entwicklungsabteilung: Wir arbeiten an einem Zeitfenster, das

schon bei geringer Sonneneinstrahlung genügend Strom für Ihr Notebook erzeugt. Und unsere Suchmaschine «Zeitgemässes Zeitfensterln» erlaubt Ihnen festzustellen, wann Ihr Wunschpartner wohl ein Zeitfenster offen hat. Sie brauchen dann nur noch just in time das Tool «Leiter» anzuklicken – und auf geht's.

Michael Friedrichs

Cartoonisten & Textautoren

Neulich unterhielt ich mich mit Kai Schütte über die früheren Zeiten des «Nebelspalter». Als er die Zeitschrift einige Zeit geleitet habe, so Schütte, habe er freilich regen Kontakt sowohl zu den «Nebelspalter»-Textautoren als auch zu den Cartoonisten gehabt. Dabei habe er verblüfft herausgefunden, dass Cartoonisten sich in der Regel nur die Cartoons angeschaut hätten, die erschienenen Texte aber so gut wie nie. Die Textautoren hingegen hätten für Cartoons keinerlei Interesse gezeigt, zumal sie sich nur mit den erschienenen Wortbeiträgen des jeweiligen Hefts auseinandersetzen, vor allem mit den eigenen. Falls der eigene Beitrag mal nicht dabei gewesen sei, hätte es meist sowohl bei den Cartoonisten als auch bei den Textautoren geheissen: «Scheiss Ausgabe!» Apropos eigener Beitrag: Ich habe bei einigen Buchautoren den schweren Verdacht, dass sie ihre Lektüren immerfort nach einem einzigen Prinzip selektieren: «Das bisschen, was ich lese, schreibe ich mir selber.» So sparen sie natürlich viel Geld beim Bücherkauf, was vor allem heute, zu Zeiten der Finanzkrise, nicht zu verachten ist.

Jan Cornelius

Sphinx

Hans B., ein bekannter Kameramann, der auch schon in Hollywood drehte, erzählte mir einmal in der Filmkantine von einem weiblichen Star, der hier anonym bleiben sollte. «Sie war ein Genie und erhielt dreimal den Oscar, aber sie konnte nicht alt werden. Die Kollegen machten sich darüber lustig. Als die alternde Diva einmal nach Ägypten gereist war, erzähl-

te man sich, sie habe die Sphinx gesehen und theatralisch gerufen: «O Sphinx, sieh mich an und sprich nur ein einziges Wort zu mir!» – Danach sei es sekundenlang still gewesen, dann öffnete die Sphinx den Mund und rief laut: «Mutter!»»

Irene Busch

Zum Piepen

Meine Schwester, in der Lounge eines Grossflughafens beschäftigt, muss bei Dienstantritt stets durch die Sicherheitskontrolle gehen. Das Kontrollpersonal ist stark mit Sachsen durchsetzt. Als Schwesterchen neulich zum Dienst erschien, piepte es beim Durchschreiten der elektronischen Schranke. «Na so was», sagte sie verwundert, «ich hab doch gestern dasselbe angehabt wie heute.» Darauf die Kontrolleuse: «Da könn' Se naggtsch durchgehn, das biebt trotzdem!»

Hanskarl Hoerning

Berechtigter Reflex?

Wir sind nicht mehr die Jüngsten und haben deshalb eine Putzhilfe. Eine junge Frau, seit zwei oder drei Jahren verheiratet. Sie ist sehr nett und es ergeben sich gelegentlich auch Gespräche über den privaten Lebensbereich. – So auch kürzlich, als meine Frau beim Thema «Ehe» sagte: «Wir hatten vor ein paar Wochen Goldene Hochzeit; ich bin also schon über 50 Jahre verheiratet.» – Da schlägt unsere junge Helferin ganz spontan die Hände über dem Kopf zusammen, während sie voller Erstaunen und geradezu reflexartig sagt: «Und immer mit demselben Mann?»

Ulrich Jakobzik

Mein Nationalsportler

Für mein Nationalgefühl gibt es nichts Gesünderes als den Sport. Nicht den Sport, wie er in der Breite betrieben wird, sondern den Spitzensport, bei dessen Übertragung im Fernsehen dieses Gefühl ständig auf die Spitze getrieben wird. Wenn mein nationaler Skiheld es nach längerer Pause über-

haupt wieder bis auf eine Schanze schafft, so ist dem Fernsehen allein dieses Ereignis die allererste Sportmeldung des Tages, einen Schanzenbericht und ein anschließendes Interview wert. Wer das Turnier gewonnen hat, geht im häuslichen Trubel unter. Wenn der Held der Nation beim nächsten Springen Fünfter wird, verdrängt dieser nationaler Triumph alle anderen Sprünge in die Kurzmeldungen. Die Nennung des Siegers interessiert nur noch am Schanzenrand. Sein Name wird von geschwenkten Nationalflaggen verdeckt und von Sektkorken übertönt. Nur wenn mein Hoffnungsträger irgendwann tatsächlich die in ihn gesetzten Erwartungen erfüllt und Erster wird, wird er diesen Bonus einbüßen. Mehr als Erster kann er auch im Fernsehen nicht werden. Und dann weiss ich eigentlich gar nicht mehr, wohin mit meinem Nationalgefühl.

Dieter Höss

Bitte huchen

Die Chansonette Mimi Thoma, die oft mit Heinz Ehrhardt in einem Programm auftrat, erzählte mir: «Ich war mit Heinz bei einer Produzentin eingeladen. Die Dame goss sich Rum in ihr Glas Tee. Durch ein Zittern ihrer Hand überschritt sie dabei die normale Portion und begleitet dies durch ein erschrockenes «Huch!» – Dann bot sie auch Heinz Erhardt Rum in den Tee an, goss aber vorsichtig und beherrscht ein. «Sehr freundlich», sagte Heinz, «aber seien Sie doch so gut – «huchen» Sie bitte auch bei mir.»

Irene Busch

Ferien gebräunt?

Eine fröhliche Geburtstagsrunde sitzt zusammen. Es wird erzählt, wer wo in den Ferien, wie gut man es getroffen und wie herrlich das Wetter gewesen war. Leider ist das nun auch schon wieder Wochen her, aber einer Frau war es dank geschicktem Make-up gelungen, die «Ferienfarbe» zu retten. Da realisiert sie plötzlich, dass auch der Mann ihr gegenüber eine gute Farbe hat, aber ausgerechnet der

hatte sich gar nicht am Gespräch beteiligt. So ermuntert sie ihn, doch zu verraten, wo er gerade Ferien gemacht hatte. Lächelnd gibt er sein Geheimnis preis: Er sei Raucher und damit dauernd draussen.

Annette Salzmann



Cartoons: Igor Weber

Bewährte Methode ...

... für Kurzsichtige, ihre Brille verschwinden zu lassen: 1) Medizinschrank öffnen; 2) Brille abnehmen, um Packungsaufschriften zu lesen; 3) Brille in den Schrank legen, um Hände freizubekommen; 4) Schrank schliessen.

Reinhard Frosch

Spendabel

Mein Freund Sigi wollte einer Hilfsorganisation 25 Euro spenden. Bei der Eingabe in die Tastatur des Terminals seiner Bank berührte er ohne es zu merken zwei der hochsensiblen Tasten zu viel. Übersah den Irrtum auch im Monitor. Erst als er den ausgedruckten Beleg überflog, stellte er fest, dass aus den 25 Euro 2125 Euro geworden waren. Bestürzt teilte er den Fehler der Dame am Serviceschalter mit. Die sagte ihm klipp und klar, eine Korrektur sei nicht möglich und das Geld schon auf dem Weg zum Empfänger. Sie nahm die Sache jedoch schriftlich auf und meinte, vielleicht sei der Empfänger einsichtig und schicke die Summe zurück. Als Sigi bei der Organisation anrief, wurde ihm gesagt, man wür-

de ihm ja gern das Geld zurücküberweisen, vorausgesetzt, es sei eingegangen. Das aber sei nicht der Fall. Verzweifelt schaute Sigi Tage später auf seinen Kontoauszug, und siehe da, der Abbuchung von 2125 Euro folgte der Eingang von 2125 mit dem Vermerk «Rückruf». Es folgte noch etwas: ein Stosseufzer der Erleichterung. Künftig mied Sigi das Terminal. Er war halt noch sensibler als die Tasten des Druckers.

Hanskarl Hoerning

Testen Sie den neuen Schmutz!

Man wundert sich mitunter, was einem als Kunde an Produkten zugemutet wird. Kürzlich entdeckte ich beim Einkaufen zum Beispiel ein «Shampoo für kriseliges Haar». Toll. Ich wollte schon immer kriseliges Haar haben. Falls Sie jetzt aber lieber schnell fettendes, strähniges, glanzloses Haar mit Schuppen hätten, kein Problem, auch dafür gibt es sicher das passende Spezialshampoo zu kaufen. Kein Wunder, dass wir in einer Wirtschaftskrise stecken. Kürzlich entdeckte ich in der selben Hygienemittelabteilung eine lila Sprühflasche, die ein Pappschild um den Hals trug, auf dem stand: «Testen Sie den neuen Kalk und Schmutz!». Habe ich dann natürlich sofort getestet. Macht sich sehr dekorativ in meiner Dusche, der neue Kalk und Schmutz. Obwohl ich mit dem alten eigentlich auch ziemlich zufrieden war.

Diana Porr

Der Unterschied

Eine grosse Baustelle auf dem Trottoir: Staub, Dreck, wuchtige Maschinen, ein grosser Kran und viel Lärm. Die Kindergärtnerin geht mit ihrer kleinen Kinderschar vorbei und ermuntert zur Eile. Das letzte Kind fasst sie liebevoll am Rücken, damit die Gruppe wirklich rasch an diesem Lärm vorbeimarschiert ist. Etwas später kommt ein Vater mit dem Baby im Tragesitz vorbei: Lächelnd bleibt er stehen und geniesst das Treiben.

Annette Salzmann